

Zuschriften

Die regionale Wirtschaft stärken

STÄDTISCHE ABSTIMMUNG 30. NOVEMBER  
2000-Watt-Gesellschaft in der Stadtverfassung

Dem bürgerlichen Komitee gegen die 2000-Watt-Gesellschaft fehlt die Kraft zur Vision! Die Stadt wird derzeit mit populistisch gefärbten Plakaten wie «Kafi- und Föhnverbots» behängt, welche bewusst die Angst vor einem Verlust des bisherigen Lebensstandards schüren.

In der 2000-Watt-Gesellschaft geht es aber nicht nur um Suffizienz, sondern vor allem auch um Effizienz. Das bürgerliche, in der Region verwurzelte Komitee kann doch nicht allen Ernstes gegen energieeffiziente Neu- und Altbauten, effiziente Beleuchtungskörper und sparsame Autos sein, oder? Mit meinen Studenten habe ich vor einiger Zeit anhand einfacher Kenndaten berechnet, dass bei einem vollständigen Ersatz aller ineffizienten Beleuchtungskörper in der Schweiz zwei kleinere Wasserkraftwerke ersatzlos abgestellt werden können. Das sind doch die Grössenordnungen, die für die 2000-Watt-Gesellschaft relevant sind, und nicht die kleinen Genüsse des Alltags.

Mit dem Ja zur 2000-Watt-Gesellschaft sprechen sich die Schaffhauser für eine zukunftsfähige Lebensweise, verbunden mit einer hohen regionalen Wertschöpfung, aus. Aber das, und wie Gebäude 2000-Watt-tauglich gebaut und betrieben werden, können wir gerne bei einer Tasse Kaffee diskutieren.

Christoph Bollinger  
Schaffhausen

Irreführende Aussagen

Der Stadtpräsident sagte, wir müssten unabhängig von fremden Stromlieferanten und als Region autark werden (siehe SN vom 29. Oktober). Der zuständige Regierungsrat sagte sogar: «Wir können unseren Strombedarf zu 90 Prozent regional mit erneuerbarer Energie abdecken.» Doch das sind Wunschträume von Anhängern der 2000-Watt-Gesellschaft, die sich technisch gar nicht realisieren lassen. Die Energiefachstelle konnte mir auf jeden Fall auch nicht sagen, wie in einer windstillen Nacht genügend erneuerbarer Strom regional erzeugt werden kann. Zweifler sollen das Axpo-Interview in der «Weltwoche» vom 30. Oktober lesen.

Für eine sichere Stromversorgung braucht es sogenannte Bandenergie. Bandenergie ist Strom, der konstant und in grösseren Mengen zur Verfügung steht. In erneuerbarer Form ist das heute nur der Wasserstrom. Davon haben wir zwar viel, aber leider trotzdem zu wenig. Solar- und Windstrom stehen nicht konstant zur Verfügung und können deshalb nicht als Bandenergie verwendet werden. Die AKW liefern bis heute in der Schweiz rund 40 Prozent Bandenergie. Deutschland deckt seinen Bedarf an Bandenergie zu über 50 Prozent mit Kohle- und Gaskraftwerken ab.

Ich kann Ihnen prophezeien, dass vor der Abschaltung der AKW auch in der Schweiz Gaskraftwerke gebaut werden müssen. Das sagte übrigens auch Bundesrätin Leuthard. Und dann kann man im Vorfeld herrlich darüber streiten, was wichtiger ist: Die möglichst schnelle Abschaltung der AKW oder die Einhaltung der Klimaziele.

Ich bin nicht gegen die Förderung von erneuerbarer Energie. Aber ich kämpfe gegen irreführende Aussagen. Die Wunschträume der 2000-Watt-Gesellschaft müssen an der Urne abgelehnt werden. Nicht realisierbare Ziele gehören nicht in die Stadtverfassung!

Hanspeter Stamm  
Schaffhausen



Sie wollen jungen Menschen mit Schulschwierigkeiten eine Berufslehre ermöglichen: Der Keramikmeister René Fuchs (l.) ist Geschäftsleiter, Jürg Jegge ist Präsident des Vereins «Fürzüg».

Bild Selwyn Hoffmann

Keramik als solider Einstieg

Der Verein «Fürzüg» bietet in der Schaffhauser Altstadt Kunsthandwerk-Lehren für Berufseinsteiger und Keramikurse für Interessierte.

VON DANIEL JUNG

Jürg Jegge ist ausgebildeter Lehrer und Schriftsteller, er war auch schon als Liedermacher, Fernsehmoderator und Radiomitarbeiter aktiv. 1976 hat er den nationalen Bestseller «Dummheit ist lernbar – Erfahrungen mit «Schulversagern» geschrieben. Seither äusserte er sich immer wieder kritisch gegenüber dem schweizerischen Schulsystem. Ab 1985 und bis zu seiner Pensionierung 2011 leitete er die Stiftung «Märtplatz» in Rorbas, eine berufliche Eingliederungsstätte für junge Menschen mit Startschwierigkeiten.

Nun baut Jegge als Vereinspräsident gemeinsam mit dem Geschäftsleiter René Fuchs und weiteren Unter-

stützern in Schaffhausen eine neue Institution auf, die ebenfalls jungen Menschen beim Start ins Berufsleben helfen soll. Der Verein «Fürzüg» bietet Berufslehren im Bereich Keramik an. «Fürzüg» steht dabei für Feuerware, die im Feuer gebrannten Produkte.

Ausbildungsfonds im Aufbau

Seit Anfang Mai hat der Verein an der Münstergasse 15 beim Coop City in der Schaffhauser Altstadt schöne Arbeitsräume eingerichtet. Vor Kurzem hat ein Lehrling dort seine Ausbildung begonnen – insgesamt stehen vier Keramiker-Ausbildungsplätze zur Verfügung. Das Angebot richtet sich an Jugendliche mit Schulschwierigkeiten, mit Integrationsproblemen, mit einem psychischen Handicap oder mit juristischen Problemen. Finanziert werden kann die Ausbildung durch die IV, von den Gemeinden, durch die Jugendanwaltschaft oder durch einen Ausbildungsfonds, für den die Verantwortlichen von «Fürzüg» derzeit noch Spenderinnen und Spender suchen. Mittelfristig ist vorgesehen, auch eine

Ausbildung zum Mediendesigner anzubieten.

«Wir sind der Meinung, dass es eine untergeordnete Rolle spielt, welchen Beruf ein junger Mensch zu Anfang lernt», sagte Jegge gestern. Rund zwei Drittel der Schweizer Erwerbstätigen arbeiteten nicht mehr auf ihrem erlernten Beruf. Daher sei eine Keramiker Ausbildung auch dann sinnvoll, wenn die Absolventen später einer anderen Tätigkeit nachgingen.

Neben der Ausbildung bietet «Fürzüg» jungen Berufstätigen auch Ateilpartnerschaften an, also die Möglichkeit, die Ofen und die Infrastruktur des Vereins zu günstigen Konditionen für den Berufseinstieg zu nutzen.

Zudem sind die Räumlichkeiten öffentlich zugänglich: Beim Keramik-Kaffee sollen in Zukunft jeden Mittwoch Kinder und weitere Interessierte in gemüthlicher Atmosphäre ihre Kreativität ausleben können. Zudem sind Keramik-Abendkurse geplant. Ein Tag der offenen Tür findet bereits am Samstag, den 15. November, zwischen 14 und 17 Uhr statt.

Design mit Nachhaltigkeit

Eine neue Filiale der Changemakerkette wurde in Schaffhausen eröffnet. Das Geschäft bietet stilvolle Dinge zum Wohnen und Sichwohlfühlen.

VON LARA GEISSMANN

Seit Anfang Oktober dieses Jahres hat eine Changemaker-Filiale im Herzen der Schaffhauser Altstadt geöffnet. Das Sortiment des neuen Ladens geht von Kleidung über Spielzeug und Kosmetik bis hin zu Putzmitteln und Holzuhren. Der Shop ist jedoch nicht wie jeder andere; sein spezielles Konzept, keine Massenwaren grosser Konzerne und Labels anzubieten, sondern spannende Dinge aus kleineren Manufakturen zu verkaufen, soll es regelrecht zum Erlebnis machen, dort etwas zu kaufen.

Denn: Jedes Produkt hat eine eigene Geschichte, welche im Laden erzählt wird. Bei einer Tasche wird beispielsweise auf dem Preisschild eine Frau aus Ecuador vorgestellt, welche die Tasche eigenhändig fabriziert hat. Ein anderes Beispiel sind die Schuhe: Für jedes Paar, dass das Unternehmen verkauft, wird ein Paar neue Schuhe an Kinder in Not in Südamerika, Afrika oder Asien gespendet. Laut Website des Change-

maker konnten so bereits über eine Million Kinder beschenkt werden.

Changemaker achtet gemäss Werbeunterlagen sehr auf Qualität und Fairtrade. «Die Produkte kosten etwas mehr, dafür kann man sicher sein, dass bei der Herstellung alles fair war», so Marianne Heller, welche in der neuen Filiale arbeitet. Bei Changemaker werde Lifestyle und Design mit Nachhaltigkeit und Fairness verbunden.

Laden von vorn bis hinten voll

Letzte Woche fand der Eröffnungsgapéro im neuen Laden statt. Die Räum-

lichkeiten des Shops seien laut Heller von vorn bis hinten voll gewesen, als Gründer Gerhard Friesacher eine Ansprache gehalten habe. Erst gegen 21.00 Uhr habe sich das Geschäft langsam geleert.

Auch Marianne Heller, ist begeistert: «Mir gefällt die Atmosphäre im Laden so gut, das Arbeiten hier macht Spass, und die Kunden zu beraten, gefällt mir sehr.» Bis jetzt laufe der Laden gut, an Kunden fehle es nicht. Der Zeitpunkt der Eröffnung in der Vorweihnachtszeit ist gut gewählt, denn es gibt hier viele schöne Weihnachtsgeschenkideen zu entdecken.

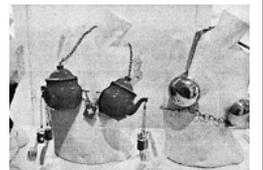


Marianne Heller arbeitet sehr gern im Changemaker: «Mit gefällt die Atmosphäre im Laden so gut.»

Bild Lara Geissmann

DAS ARCHIV

Trouville



Über Wäsche(diebe)

In diesen Tagen wird in den Medien «100 Jahre Büstenhalter» rund um die entsprechende Patentanmeldung der Amerikanerin Mary Phelps-Jacobsen im Jahr 1914 gefeiert. Wirft man einen Blick ins SN-Archiv, findet man jedoch schon früher Berichte über den Büstenhalter – etwa am 19. August 1893. Damals wurde über den patentierten Büstenhalter von Hugo Schindler geschrieben: «Der «Büstenhalter» bietet unserer Frauenwelt durchaus alle Vorteile des bisher üblichen Korsetts, ohne [...] schädlich auf die Gesundheit zu wirken. Wir nennen das einen kulturellen Fortschritt.» In den folgenden Jahrzehnten tauchten BHs in den SN dann hauptsächlich in den Anzeigen auf – wo jeweils die neuesten Modelle beworben wurden. So wie etwa 1948 der «Corrector», der sich besonders durch «eingebaute Füllstützen aus federleichtem Schwammgummi» auszeichnete. Die Büstenhalter hatten aber nicht nur weibliche Fans. So wurde am 11. November 1952 über einen Schaffhauser Wäschdieb berichtet, der in 69 Fällen Büstenhalter und Damenunterhosen von Wäscheleinen gestohlen hatte. Das obige Bild zeigt übrigens nicht die Beute des Mannes, sondern eine Wäscheausstellung in Paris aus dem Jahre 1994. (sba)

Die Artikel finden Sie unter <http://archiv.sbn.ch/trouville>

Ausgetipp

Mittwoch, 5. November



Strategie für die Augen

Einer der wichtigsten Sinne, um die heutige Welt in ihrer vollen Pracht wahrzunehmen, ist das Sehen. Wer plötzlich nur noch die Überschriften in den Zeitungen wahrnehmen kann oder auf der Strasse Mühe hat, seine Bekannten zu erkennen, der weiss, dass die Augen nachlassen. Christoph Scherrer, Berater der Schaffhauser Beratungsstelle des Schweizerischen Blindenbunds, hält heute im QDZ Künzle-Heim einen Vortrag zum Thema Schwäche. Anlass: «Wenn die Augen nicht mehr alles sehen»

Ort: Schaffhausen, QDZ Künzle-Heim  
Zeit: 19 Uhr

SMS-Umfrage

Frage der Woche:  
Sollen die Gemeinden ein Beschwerderecht erhalten, um KESB-Entscheide anfechten zu können?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für die Antwort Ja oder SNFRAGE B für die Antwort Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).